

Ein Blick hinter die Fassade

Langenbruck | Nach Jahrzehnten auf der Gasse ist Claudio im Haus Harmonie zu Hause angekommen

Am Sommerfest im Haus Harmonie gewähren ehemalige Drogenabhängige einen Blick in ihr Zuhause in Langenbruck. Zuvor lässt der Ex-Heroinabhängige Bewohner Claudio hinter seine eigene Fassade blicken.

Michèle Degen

Claudio sitzt nach vorne gelehnt auf dem Sofa. Die Ellbogen sind auf die Knie gestützt, die Handflächen auf Schienbeinhöhe aufeinandergelegt. Auf seinen Unterarmen sind kleine, gezackte Narben zu sehen. Der Blick des 61-Jährigen geht durch den Couchtisch hindurch, während er einige Augenblicke in Gedanken versunken schweigt und ganz weit weg zu sein scheint. In einer anderen Zeit. «Im Moment bin ich ziemlich glücklich», sagt er dann mit fester Stimme. Wieder ganz im Hier und Jetzt.

Seit sechs Jahren wohnt Claudio in der «Harmonie», einem Heim für ehemalige Drogenabhängige. Zusammen mit momentan 15 anderen Ex-Junkies und 7 Tagesaufenthaltern, die zwar alleine in vom Verein angemieteten Wohnungen leben, jedoch werktags im Haus arbeiten.

Das erste Heroin mit Anfang 20

Claudio hat über viele Jahrzehnte Heroin konsumiert. Er hat die Handelsschule besucht und danach bei einer Bank gearbeitet. Das erste Heroin konsumierte er mit Anfang 20. Wie er zu den Drogen gekommen ist? Wieder schweift sein Blick einen Moment in die Ferne. «Aus einer Unzufriedenheit», sagt er dann unbestimmt, mit der Antwort scheinbar selbst nicht komplett zufrieden. Jahre verbrachte Claudio auf der Gasse. Alles, was zählte, war die Frage, wie man an



Zwei Jahre ist es her, seit Claudio zum letzten Mal Heroin genommen hat. Davor war er jahrzehntelang abhängig.

Bild Michèle Degen

Geld für den nächsten Schuss kommt. Claudios Weg nach Langenbruck führte von Bern, wo er aufgewachsen ist, durch die Drogenszenen der Schweizer Städte. Auch durch die wohl berühmtesten: «Platzspitz, Letten ... habe ich alles miterlebt», sagt Claudio nachdenklich, der Blick geht ins Leere. Man fragt sich, welcher Film wohl gerade vor seinem inneren Auge abgespielt wird.

Eine Freundin verlor Claudio an die Drogen. Eine andere setzte ihn vor die Tür. Er dealte und musste deshalb ins Gefängnis. Danach in verschiedene Therapien. In einer Klinik hörte er vom Haus Harmonie und wollte es dort versuchen. Wer in der «Harmonie» leben möchte, kann das in den

meisten Fällen. Hausregeln gibt es, doch die sind beinahe alle diskutierbar, sagt Claudio. Nur die «Keine-Drogen-in-Haus-und-Dorf-Regel» ist unantastbar. Denn wenn einer die Gasse mit nach Langenbruck bringe, spürten die anderen das, sagt Jürg Lützel Schwab, Leiter der Einrichtung. «Das macht alle im Haus nervös.» Und Unbehagen habe in der «Harmonie» nichts zu suchen. Hier sollen sich die Ex-Junkies wohl fühlen und ankommen. Sie sollen nach den Jahren auf der Gasse wieder ein Zuhause haben.

«Die «Harmonieler» schauen zueinander, leben miteinander und nicht aneinander vorbei», erzählt Lützel Schwab. Claudio ist im Küchenteam und arbeitet zudem an vier Nachmit-

tagen der Woche in einer Kunststofffabrik im Dorf. Viele der anderen Bewohner sind nicht in der Lage, einer weiteren Beschäftigung nachzugehen. Der Drogenkonsum hat seine Spuren hinterlassen. Kokain und Heroin haben die Drögeler um Jahre altern lassen, und das nicht nur äusserlich. Viele haben eine ganze Liste an Gebrechen.

Claudio ist HIV-positiv. Diagnostiziert wurde die Krankheit, als Aids frisch aufgekommen war. «Nach der Diagnose habe ich mich manchmal gefragt, wozu ich überhaupt noch weiterlebe», sagt Claudio und ist wieder in einer anderen Zeit. «Doch mein Leben aktiv zu beenden, darüber habe ich nicht einmal nachgedacht.» Mit den Medikamenten, die Claudio nimmt, ist das Virus heute in seinem Blut nicht mehr nachweisbar. «Dass es so kommt, hätte ich nie gedacht.»

Ziel: Weniger Methadon

Die Bewohner nehmen eine Vielzahl an Medikamenten. Die Rationen, welche die Mitarbeiter täglich austeilen, sind enorm. Zudem sind alle Bewohner in einem Substitutionsprogramm und nehmen Methadon, das die Entzugerscheinungen unterdrückt. Vor

zwei Jahren hat Claudio zum letzten Mal Heroin genommen. Mittlerweile kifft er nicht einmal mehr und auch der letzte Tropfen Alkohol ist schon ein Weilchen her. 40 Milligramm Methadon nimmt er täglich. Er sei dabei, die Dosis zu reduzieren, sagt er leise. Eine übliche Tagesdosis bestehe aus etwa 80 Milligramm. «Mein Ziel ist es, die Dosis noch weiter zu senken», sagt er und lächelt dabei sogar ein bisschen. Er wolle vielleicht irgendwann ganz auf das Methadon verzichten können. Das sei jedoch noch in weiter Ferne.

Und obwohl es für Claudio auch die schlechten Tage gebe, die, an denen er alles hinschmeissen und gehen möchte, komme das nicht mehr infrage. Claudio ist angekommen. Auch am Sommerfest morgen Abend will er mithelfen. Zum Anlass laden die «Harmonie»-Bewohner alle Interessierten ein und geben einen Einblick in ihr Zuhause. Claudio hat keine Berührungsängste. Ihm mache es nichts aus, über sein Leben zu reden. «Das gehört zu mir», sagt er.

Sommerfest, Freitag, 17. August, 11 bis 22 Uhr, ab 20 Uhr Konzert mit Roli Frei, Haus Harmonie, Schönthalstrasse 19, Langenbruck

Ein Zuhause für Ex-Junkies

md. In der «Harmonie» in Langenbruck, einem unscheinbaren Haus mit grossem Garten, wohnen ehemalige Junkies. Was in zahlreichen Therapien nicht geklappt hat, gelingt den meisten Abhängigen in der «Harmonie». Weniger Drogen konsumieren, einer festen Tagesstruktur folgen und an einem Ort bleiben. Drogen sind im Haus tabu, Alkohol tagsüber ebenso. Wen es auf die Gasse zieht, kann abends gehen. Wichtig ist dem Harmonie-Leiter Jürg Lützel Schwab eines: Offenheit. «Wer ein Reissen hat, darf nach Basel gehen. Wich-

tig ist, dass die Bewohner mit uns darüber sprechen. Wenn jemand zu mir kommt, spreche ich mit ihm über das Verlangen und versuche, ihn davon abzubringen, in die Stadt zu fahren.» Wenige gehen danach trotzdem, die meisten bleiben zu Hause. Die Bewohner sind alle freiwillig in der «Harmonie». Das Haus finanziert sich über die IV- und Unterstützungsbeiträge der Bewohner. In der Einrichtung sollen die Ex-Junkies nach turbulenten Jahren auf der Gasse zur Ruhe kommen und sich zu Hause fühlen.